



Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 34.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

1905.

* Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) *

Kettenhunde.

Von A. M. W. (Mit Abbildung.)

Die alte berechtigte Klage über die meist schwer vernachlässigte Pflege der Kettenhunde auf dem Lande wird in neuester Zeit oft wieder gehört. Der Kettenhund, der, wie jedes andere Tier, den Hang zur Freiheit in sich trägt, muß wie ein gefesselter Verbrecher jahraus, jahrein am Postor liegen. Die Hütte, welche ihrem Zwecke nach den Hund gegen die Unbilden der Witterung schützen soll, ist nicht selten in dem übelsten Zustande, meist aber so unreinlich, daß der Aufenthalt darin dem Tier fürchterliche Qualen verursacht. Dazu kommt noch, daß der Hund, weil angeleitet, sich seiner natürlichen Bedürfnisse nur in der Nähe der Hütte entledigen kann, eine höchst widerliche Sache für ein von der Natur mit großem Keilichkeitsinn ausgestattetes Tier, wie den Hund. Bei einer Umschau ist ferner leicht festzustellen, daß die Kettenhunde meist voll Ungeziefer sind, bei Hitze selten frisches Wasser haben, daß der Saugnapf und die Fresschüssel häufig sehr unreinlich gehalten werden, und daß in bezug auf Fütterung und Tränkung viele Vernachlässigungen vorkommen.

Daß die Kettenhunde oft äußerst bissig sind, ist in Anbetracht der genannten Umstände wahrlich kein Wunder. Auch das nicht, daß die Tollwut schon häufig bei Kettenhunden ausgebrochen ist. Die meisten tollen Hunde kommen bekanntlich vom Lande nach der Stadt!

Wie oft hört man beim Aufenthalt auf dem Lande die meist vom Rheumatismus geplagten Kettenhunde vor Schmerzen heulen! Die Landleute sind es, leider Gottes, nicht anders gewöhnt, aber der fühlende Fremde fragt mit Entrüstung, ob diese alte, vom Vater auf den Sohn immer wieder vererbte Mitleidslosigkeit so fortgehen soll. Hier muß endlich ordentlich Wandel geschaffen werden!

Das Los der Zughunde ist gewiß nicht beneidenswert, aber die Kettenhunde sind noch viel schlimmer daran! Die Plage der Zughunde sieht man auf den Straßen, und es kann hier bald manches zum Besten gewendet werden, aber die Leiden des Kettenhundes bemerkt selten jemand, und deshalb kümmert sich auch niemand darum.

Mögen daher die Besitzer der armen Kettenhunde, die durch ihre Wachsamkeit doch viel zur Sicherheit von Hab und Gut des Eigentümers beitragen, dahin wirken, daß in der Behandlung dieser armen Tiere mehr Menschlichkeit und mehr Einsicht Platz greifen.

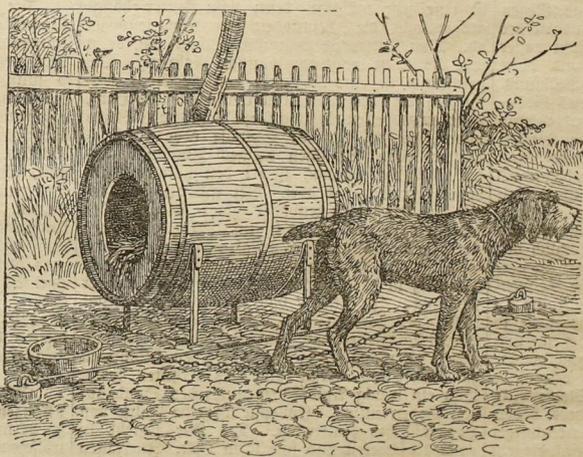
Das Lager der Kettenhunde muß an luftiger, heller, jedoch zugfreier Stelle etwa 15 cm vom Erdboden entfernt, auf einem Gestell angebracht und stets sauber und rein gehalten werden, was durch öfteres Wechseln von Stroh, Torfmoos oder Holzwolle, sowie in den heißen Tagen durch wenigstens monatliche gründliche Desinfizierung geschieht. Im

Auch die von uns abgebildete Hundehütte, aus einer alten Petroleumtonne hergestellt, etwa 20 cm über der Erde auf Eisenstäben ruhend, sei als praktisch und durchaus nachahmenswert empfohlen. Eine derartige Hütte ist warm, schützt gegen Zugluft, ist leicht zu reinigen und bietet vor allem des Petroleumgeruches wegen gegen Ungeziefer den besten Schutz.

Kleinere Mitteilungen.

Die Infuenza der Pferde ist eine ansteckende Krankheit, bei der annähernd jedes zwanzigste Pferd eingeht. Die Krankheit beginnt mit sehr hohem Fieber und allgemeiner Abgeschlagenheit. Alle Schleimhäute veranschwellen und bekommen eine gelbliche Färbung. Nach einigen Tagen entstehen Anschwellungen am Bauch und an den Schenkeln. Bei gutartigem Verlauf sinkt das Fieber nach etwa drei bis fünf Tagen; es bleiben aber zuweilen bestimmte Hust- oder Hirnantheiten als Nachwirkung zurück. Einen tödlichen Verlauf nimmt die Krankheit besonders bei alten, schwachen Pferden und bei solchen, welche noch nach dem Ausbruch der Krankheit schwer arbeiten mußten und sich erkälteren. Erkrankte Pferde stelle man deshalb sofort in einen warmen, zugfreien Stall und mache ihnen über den ganzen Leib einen nassen Umschlag, der oben sorgfältig mit wolleinen Decken verhielt ist. Sobald der Umschlag trocken geworden ist, muß er erneuert werden. Zum Säugen gebe man Wasser mit Mele, als Futter im Sommer leichtes Grünfutter, im Winter gutes Heu. R.

Wie lange soll eine Kuh trocken stehen? Im allgemeinen ist die Ansicht vertreten, daß man die tragenden Kühe so lange melken soll, als sie noch Milch geben. Es ist indessen unrichtig, tragende Kühe bis zum Kalben zu melken; verlieren sie nicht von selbst die Milch, so soll man sie künstlich trocken stellen. Durch eine solche Maßnahme wird einmal eine stärkere Milchabscheidung nach dem Abkalben bedingt als beim völligen „Abmelken“ der Kuh, es leidet auch die Entwicklung und Ausbildung des im Mutterleibe ruhenden Embryo durch vollständiges Abmelken. Es beruht auf Erfahrung, daß die Tätigkeit des Uterus wieder viel kräftiger einsetzt, wenn ihm vor der Geburt die nötige Ruhe gewährt wurde, und daß eine Kuh, welche vor dem Kalben ganz abgemolken wurde, auch durch keine, wenn auch noch so kräftige Fütterung und sorgsame Pflege zu jener Leistungsfähigkeit gebracht wird, wie solche eben durch eine Ruhepause vor der Zeit des anstrengenden Geburtsaktes erreicht wird. Eine reichliche Fütterung kann sogar schädlich



Kettenhund an der Laufftange.

Sommer muß der Hund Gelegenheit zum Baden haben, ab und zu muß er eingeseift und gewaschen werden. Spratz Hundewaschseife, vollständig frei von giftigen Substanzen, tötet Flöhe, Läuse, hält die Haut rein und macht die Haare weich und glänzend. Lysol- und Kreolinbäder helfen die Parasiten vertreiben; auch Insektenpulver, tüchtig in das Fell eingerieben, erfüllt seinen Zweck.

Wo der Kettenhund ständig aufgehängt ist und deshalb zum Lösen und Räufen die nächste Umgebung seiner Hütte in Gebrauch nimmt, da lege man den Hund wenigstens nicht an eine kurze Kette oder ermögliche ihm, nach obenstehender Abbildung, durch das Befestigen an einer Laufftange, daß er genügend Bewegungsfreiheit hat.



werden, da sie die Gefahr des Kalbfiebers und anderer Krankheitszustände mit sich bringen kann. Hört die Milchabsonderung der tragenden Kuh nicht, wie gewöhnlich, zwei Monate vor dem Kalben von selbst auf, so tut man gut, sie dadurch zum Stillstand zu bringen, daß man die Pausen zwischen zwei Melkzeiten immer länger werden läßt. Statt dreimal melkt man zweimal täglich und später nur einmal. In dem Maße, in dem nun die Milchzeugung abnimmt, kann man die Zwischenzeit auf 36 bis 48 Stunden verlängern, bis die Kuh ganz trocken steht. Vor einem großen Fehler soll aber hier noch gewarnt werden, nämlich vor dem unreinen Ausmelken. Gerade bei der künstlichen Trockenstellung und der Verminderung der täglichen Gemelke ist strengstens auf reines Ausmelken zu sehen, da im anderen Falle leicht langwierige Eutererkrankungen heraufbeschworen werden, die eine Entwertung des Tieres als Milchkuh zur Folge haben. 2.

Melasse als Schweinefutter. In letzter Zeit ist wiederholt die Fütterung der Schweine mit Melasse-Torfmehlfutter empfohlen worden. Dieses Futter übt bei der Mast in gesundheitlicher Beziehung die beste Wirkung aus. Die Kotauscheidungen der Schweine erhalten durch dieses Futter eine so gleichmäßige und gute mechanische Beschaffenheit, wie sie nur bei bester Ernährung der Schweine auftritt. In einem Schweine Stall, in welchem die Torfmehlmelasse verfüttert wird, fehlt jener bekannte unangenehme, butterfauere Geruch nach Schweinekot, da entweder die Butterfäuregärung im Darm der Tiere überhaupt nicht auftritt, oder die riechenden Stoffe durch die Torfmehlmelasse unschädlich gemacht werden. Jedemfalls ist aber die günstige gesundheitliche Wirkung der Melasse auf Schweine augenfällig. Man kann Schweine auf 500 kg Lebendgewicht dreißig 5 kg Melasse-Torfmehl und sogar noch etwas mehr geben.

Grünfütterung der Schafe. Grünfutter bekommt den Schafen am besten, wenn es bald nach dem Ablämen verfüttert wird. Liegt es lange, so welft es zu sehr oder erhärtet sich. Es ist daher sehr zu empfehlen, das Grünfutter, welches längere Zeit liegen muß, auf Leitern oder Gestellen zu lagern, damit es von allen Seiten Luft bekommt. Von Tau und Regen durchwässertes Grünfutter kann der Gesundheit der Schafe sehr schaden; namentlich verursacht nasser Klee, wenn er in großen Mengen und ohne trockene Weigabe gereicht wird, die Blähsucht. Von Krost, Honig- und Meltau befallenes Grünfutter ist ebenfalls schädlich, und seine Verwendung muß daher vermieden werden. Auch auf den Weiden sollten starker Tau, Regengüsse und bespritztes Gras vermieden werden, weil diese bei Schafen, besonders Lämmern und Züglern, leicht den Grund zu wasserfächtigen Zuständen legen. 3.

Starkenburger Geiziege. Die Aufzucht der deutschen Ziegenbestände sind hauptsächlich den verschiedenen Ziegenrassen der Schweiz zu verdanken, unter denen die hornlose, weiße Saanenziege eine der besten für unsere Verhältnisse ist. In keiner Gegend Deutschlands ist die Ziege so verbreitet wie im Großherzogtum Hessen, und das taftächtige Eingreifen der Ziegenzuchtvereine in Pfungstadt und Heppenberg hat erfreuliche Erfolge gezeitigt. In der Provinz Starkenburg wurde die weiße Saanenziege besonders bevorzugt, und aus ihr ist inzwischen die Starkenburger Geiziege hervorgegangen, deren Zucht durch die jetzt zahlreichen Vereine nach gemeinschaftlichen Zielen gehoben wird. Den Namen verdankt sie dem Vorzuge, eine der edelsten Ziegen Deutschlands zu sein, die sich durch gute Körperform und große Milchergiebigkeit auszeichnet; man darf sie mit Recht eine veredelte Saanenziege nennen. Wie die Stammform, ist auch sie hornlos und vorwiegend von weißer Farbe. Der hübsche Kopf ist leicht und ruht auf einem schlanken Hals, dazu kommen ein guter Rücken, ein breites Becken und kräftige, gut gestellte Beine; das große Euter ist wohlgebildet. Der Bod erreicht eine Höhe bis zu 95 cm und ein Gewicht von 40 bis 50 kg. Die Höhe der Geizen beträgt durchschnittlich 80 cm. Das Milchergebnis bei guten Zuchten wird auf 800 bis 1000 l bei frischmelkenden Ziegen angegeben. Die Geizen werden bis kurz vor dem Lammern gemolken. 3.

Das Maufern der Hühner vollzieht sich naturgemäß jeden Herbst, und die Ansprüche, die dann an den Organismus gestellt werden, sind sehr groß. Reichliche Fütterung und sorgfältige

Pflege sind in dieser Zeit äußerst wichtig. Leider gibt es Geflügelzüchter, die in der Mauferzeit weniger reichlich füttern, weil die Hühner nicht legen. Ein unsinnigeres Verfahren kann gar nicht eingeschlagen werden. Glücklicherweise sind Verluste während der Mauferzeit selten, wenn die Futtermittelabreichung eine reichliche und gute ist. Als Hauptfutter eignet sich in dieser Zeit am besten Spratts Fleischfaser-Geflügelfutter, das sowohl morgens wie mittags warm zu geben ist, und jeden zweiten Tag füge man etwas Erffel und Cardiac hinzu. Letzteres ist ein tonisches Pulver; es erzeugt Appetit, fördert die Verdauung und stärkt und belebt das Geflügel. Täglich ist ferner etwas Knochenmehl unter das Futter zu mischen, was höchst wichtig ist. Als Adnerfutter verabsolge man Buchweizen mit etwas Hanfsamen. Dem Trinkwasser füge man etwas Eisenvitriol hinzu. Bei schwieriger oder lange andauerndem Maufern sind die Hühner eingesperrt zu halten, und man gebe ihnen täglich mit dem Weichfutter etwas gekochten Weinsamen. Während des Mauferns freien die Tiere kaum die Hälfte von dem, was sie während der Legezeit verzehren, also ein weiterer Grund, ihnen nur gutes Futter zu geben. 4. M. W.

Gegen den Schnupfen des Geflügels bildet das Salzwasser, das ja auch bei dem Schnupfen des Menschen ausgezeichnete Dienste leistet, ein sehr gutes Mittel. Man stellt eine leichte Salzlösung in Wasser her, reicht sie den Tieren in großen, nicht hohen Gefäßen, auf denen ein wagerechtes Brett angebracht wird, damit die Tiere nicht ins Wasser zu treten brauchen, fällt den Behälter etwa 2 bis 3 cm hoch mit solchem Wasser und streut ganze Weizenkörner hinein. Es ist eine Freude, zu sehen, wie die Tiere begierig ein Korn nach dem anderen herausholen und jedesmal den Schnabel dabei auspflücken bzw. ausklopfen und ebenso die Nasenlöcher. Es dauert auch nicht lange, die sonst immer schnupfenden Schnäbel reinigen sich, und der Ausfluß verliert sich in ganz kurzer Zeit. Nebenbei müssen Pflege und Fütterung natürlich gut sein. Die Stallungen müssen warm, rein und gut gelüftet sein. 4. M. W.

Die Frage der Fütterung der Kanarienvögel ist eine sehr wichtige, denn vom Futter hängt größtenteils die Gesundheit der Kanarienvögel ab. Man füttere sie nicht mit Süßigkeiten, denn ihre Natur verlangt eine einfache Nahrung. Die gesündeste ist eine Mischung von Napsfaat (womöglich Sommeraps), Kanariensamen und Hanf, daneben zuweilen etwas grünes Vogelgras (Sternmiere), Salat, Kraut, Spinat oder Wirsingblätter. Ein Stückchen weißes Tintenischbein, im Käfig aufgehängt, liefert den nötigen Kalk, dessen der Vogel bedarf. Bei guter Pflege erkrankt die Kanarienvogel zwar selten, aber zuweilen kommt es doch vor. Am häufigsten sind sie Erkältungen mit Nasenverstopfung und Heiserkeit unterworfen. Dagegen ist ein Stückchen Strohholz in das Trinkwasser gelegt, von günstiger Wirkung. In Fällen von Appetitverlust, Ausfallen der Federn und allgemeiner Schwäche erweist sich Waschkreffe, häufig gereicht, als heilsam. Vögel, die nicht gehörig gepflegt werden, bekommen zuweilen Krämpfe. Man kann dies verhindern, wenn man ein wenig Amisamen unter den Sand auf den Boden mischt. Epilepsie ist eine Folge von zu reichlicher Fütterung. Die Kur besteht in einer einfacheren und spärlichen Diät. In Fällen von Diarrhöe lege man einen rostigen Nagel in das Trinkwasser und einige kleine Stückchen Kalk auf den Boden, wobei alles grüne Futter unterbleiben muß. 4. M. W.

Billiges Fischfutter kann dadurch beschafft werden, daß man eine Laterne des Abends anzündet und über der Wasserfläche auf passendem Gestell anbringt. Das Licht zieht Mücken, Motten zc. an, die dann ins Wasser fallen und den Fischen zur Nahrung dienen. Unzählige Scharen solcher „Nachtschwärmer“ fallen auf diese Weise dem Wasser zum Opfer und werden den Fischen eine willkommene Speise.

Die beste Bodenbearbeitung ist jene mit dem Untergrundsflug, der den tieferen Boden nicht wendet, sondern nur die Krume bis zu einer Tiefe von etwa 15 cm. Die den Strohstoff der Luft bindenden Bakterien leben nur in der oberflächennächsten des Bodens, so tief etwa, als die atmosphärischen Einflüsse Luft, Licht, Wärme usw. sich bemerkbar machen. Dieser hört ihre Arbeit und ihr Vorkommen mehr und mehr auf. Es

ergibt sich daraus, wie töricht es ist, die Oberkrume tief unterzuwenden, weil dadurch die stickstoffammelnden Bakterien getötet oder zur Untätigkeit verdammt werden, während sich in den nach oben gedachten Schichten die uns so nützlichen Bakterien erst allmählich vermehren müssen, so daß eine Gäre, die wir ihnen danken, also erst nach längerer Zeit vollkommen eintreten kann. Eine Lockerung des Untergrundes kann nicht entbehrt werden, der Tiefwurler wegen. 2.

Die Möhrenfliege. Unter den Möhren finden sich zuweilen Exemplare, die von der Made der Möhrenfliege angegriffen sind, und deren Laub infolgedessen welf herunterhängt. Die Fliege erscheint zeitig im Frühjahr und legt ihre Eier einzeln an den Wurzeln der Möhren ab. Die im gelblich weißen, glänzenden glatten und 5 mm langen Maden bohren sich weiter in die Wurzel ein und graben, namentlich in dem unteren Teile, gewundene Gänge, die mit Auswurfstoffen gefüllt sind und bald in Fäulnis übergehen, wodurch die ganze Möhrenwurzel einen unangenehmen Geschmack und Geruch bekommt. Man nennt derartige Möhren „eisenmadig“. Die in kurzer Zeit ausgewachsenen Maden verlassen die Wurzel und verpuppen sich im Boden. Im Hochsommer erscheinen die Fliegen wieder und bringen dann noch eine zweite Generation von Larven hervor. Als Mittel gegen die Möhrenfliege empfiehlt sich sorgfältiges Ausziehen der weichen Pflanzen; hiermit muß man jedoch sorgfältig vorgehen, wenn sich die Fliegen noch in der Wurzel befinden. 2.

Bei Stammverletzungen an Steinobstbäumen soll man zur Verhütung des Harzflusses ganz besonders aufmerksam sein und nicht besäumen, sobald als möglich Heilveruche anzustellen. Wo irgend Wunden vorhanden sind, reinigt man sie mittels Messer und scharfer Bürste gründlich bis auf das gesunde Holz und die gesunde Rinde. Bei Harzfluß soll sich ein Auswaschen mit Holzessig recht brauchbar erwiesen haben. Nach erfolgter Reinigung legt man über die Wunde Stelle eine genügende Menge mit Kuhmist zusammen verdicketen Lehm, welchen man durch Umbinden von alten Stoffstücken, Sackleinen usw. festhält. Unter diesem Verbande geht die Verheilung der Wunde schnell vor sich. 3.

Die geeignete Zeit zum Anpflanzen von Stachelbeersträuchern, überhaupt von Beerensträuchern, ist der Herbst. Will man von einer Stachelbeerpflanzung den höchsten Gewinn erzielen, so muß man für Reihen und Sträucher eine Entfernung von 1,50 m wählen. Eine dichtere Pflanzung ist wohl für die ersten Jahre günstig, aber später bei zunehmender Größe der Sträucher schädlich, weil sie sich gegenseitig bedrücken und Luft, Licht, Regen und Sonnenschein auf die einzelnen Sträucher nicht genügend einwirken können. Es ist besser, weiter zu pflanzen und den Untergrund durch Anbau von allseits Kleingemüsen, Suppenkräutern usw. auszunutzen. Will man dies nicht tun, dann setze man zwischen je zwei Sträucher und außerdem zwischen die Reihen kleine Stachelbeerhochstammchen, welche der Strauchpflanzung wenig schaden und doch einen nennenswerten Ertrag abwerfen, oder man pflanzt abwechselnd je eine stark, und eine schwach wachsende Sorte. 3.

Weg mit dem Samen bei den Spargelpflanzen! Jede Pflanze hat die Eigenschaft, sich zu vermehren. Die durch die unter- und oberirdischen Pflanzenteile, durch Blätter und Wurzeln aufgenommenen und verarbeiteten Nährstoffe vereinigen sich zur Bildung von Früchten. Diese wachsen dann auf Kosten aller übrigen Organe. Während nun der Gärtner diesen Naturtrieb der Kulturgewächse stets unterstützt, wenn er einen hohen Fruchttrag gewinnen will, so muß er überall die Fruchtbildung hemmen, wenn ihm an den Früchten nichts gelegen ist, er vielmehr andere Organe, wie Wurzeln, Stengel oder Blätter, verwenden will. Auch die Spargelpflanzen bilden Früchte auf Kosten der Wurzeln, indem die Nährstoffe, welche als Reservenernährung in die Samenbülsen gelangen, für die Wurzeln und folglich auch für die nächste Ernte verloren gehen. Sowohl um letzteres zu verhindern, als auch um einer Verunreinigung des Gartens durch junge Spargelpflanzen vorzubeugen, muß man die Samenbildung vereiteln. Am einfachsten geschieht dies dadurch, daß man die Beeren gleich nach dem Entstehen abpflückt. 3.

Gurkensamen gewinnt man aus den völlig reifen Gurken sehr leicht. Man läßt die Gurken,

wenn sie ganz gelb geworden sind, einige Tage liegen, schneidet sie dann der Länge nach durch und drückt mit dem Daumen die Gallerte mit dem Samen in einen bereitgehaltenen Topf. Die Samen bleiben darin acht bis vierzehn Tage, auch länger, bis die den Samen anhaftende Gallertmasse verfault ist. Durch tüchtiges Spülen mit reinem Wasser und durch fortwährendes Abgießen des Schmutzwassers werden die Samen alsdann vom Schmutz gereinigt und zum Trocknen so hingelegt, daß die Spalten, welche ihnen sehr nachgehen und die besten Körner auszuwählen, nicht daran können. Laube Körner schwimmen beim Reinigen mit dem Wasser ab. Die durchschnittenen Gurken kann man als Saisgurken einmachen.

Radieschen, welche man noch im Sommer aus säen will, bringt man entweder an schattige Stellen, wo ein genügend feuchtigkeitshaltiger Boden vorhanden ist, oder man sät sie in abgerentete Mistbeete, in denen ihnen bei heißem Wetter Schatten gegeben werden kann. In trockenen, sonnigen Stellen ausgesät, werden die Blätter von Erdflöhe gefressen und die Knollen erreichen niemals den Wohlgeschmack und die Zartheit, welche uns das Radieschen so schätzenswert macht. Bei anhaltend feuchtem, warmem Wetter sind jedoch ganz gute Ernten möglich, die aber doch nur vom Zufall abhängig sind und keineswegs zu beratigen Versuchen ermuntern sollten, da selbst anhaltendes und durchbringendes Gießen auf solchem Boden keine besseren Ergebnisse zeitigt.

Vermehrung der Stiefmütterchen. Die Stiefmütterchen vermehrt man durch Samen im Juli und August. Manche Sorten sehen aber wenig oder gar keinen Samen an. Um nun diese Sorten nicht zu verlieren, schneide man bis Ende August Stecklinge, stecke sie in abgerentete Mistbeete, in Handkästen oder in kleine Töpfe, welche mit sandiger Erde versehen sind, und stelle diese in kalte Kästen. Frei ausgepflanzte, wie in Töpfe oder Kästen gesetzte Stecklinge müssen die erste Zeit feucht, schattig und bedeckt gehalten werden. Später ist weniger zu gießen, um Faulnis zu verhüten. Die Pflänzlinge werden nach der Bewurzelung mit Erdballen an ihren Bestimmungsort gepflanzt.

Echte Cochenille (Coccus cacti). Es ist ein merkwürdiges und nützliches Tier, welches uns unsere heutige Abbildung vorführt, während die übrigen Vertreter der Familie „Schildläuse“, zu

kürzen sich diese mehr und mehr, während der Leib sich ungewöhnlich ausdehnt. Dadurch verlieren die weiblichen Läuse ihre Beweglichkeit allmählich ganz und sitzen dann an den Rinden der Blätter oder Pflanzen fest, wobei sie mit dem Rüssel den Pflanzenart einaugen; sie gleichen dann viel mehr galligen Pflanzenauswüchsen als Tieren. Da sich die Schildläuse sehr stark vermehren und die Säfte junger Zweige und Pflanzentriebe einsaugen, so werden sie namentlich für Treibhäuser eine große Plage. Eine Ausnahme macht jedoch die echte Cochenille-Laus. Das Männchen ist 1,5 mm lang, karminrot, mit milchweißen Flügeln. Die Schwanzborsten sind zweimal so lang als der Körper. Das Weibchen mißt 2,5 bis 2,8 mm; es ist fast kugelig wie eine Beerenfrucht und weiß bereift. Ursprünglich lebte die Cochenille-Laus nur in Mexiko auf der Kadeldistel, dort Nopal genannt. Schon vor der Entdeckung Amerikas wurde sie von den Mexikanern gepflegt. Späterhin, als Mexiko noch allein die Cochenille bereitete, brachte es dieses Land zu einer Ausfuhr im Werte von jährlich 7 1/2 Millionen holländischer Gulden. Zur Bereitung des Farbstoffes werden die kleinen Tierchen auf heißen Blechen getrocknet, so daß sie wie eine halbierte Erbse aussehen, zeigen aber, sobald sie im heißen Wasser aufgeweicht werden, ihre ursprüngliche Gestalt wieder; da erst 70 000 solcher getrockneter Schildläuse auf ein halbes Kilo geben, so kann man sich vorstellen, welche ungeheuren Massen gezüchtet werden mußten. Man benutzt die Cochenille, deren Farbstoff die Karminsäure ist, zur Bereitung des Karmins und zur Darstellung von Rot und Violett auf Seide, Wolle und Baumwolle.

Vergiftete Krebsspinnen. In einem Berliner Hausfrauenblatt wurde kürzlich von zwei Seiten gleichzeitig Klage darüber geführt, daß nach dem Genuß von Krebsspinnen in Berliner Restaurants Erkrankungen mit Vergiftungserscheinungen eingetreten sind. Der Krebs an sich kann nicht schuld daran sein, da er kein giftiges Tier ist, wohl aber ist die Ursache in der mangelnden Sorgfalt zu suchen, welche bei den eiligen Vorbereitungen zum Kochen in den Restaurations-Küchen stattfindet. Gewöhnlich wird, nachdem Schwänzen und Scheren ausgehüllt sind, das übrige ohne weiteres im Mörser zerstoßen, um daraus Krebsbutter zu bereiten. Der Magen des Krebses aber enthält sehr oft Wasserchierling, und eine sorgfältige Hausfrau als auch die Galle des Tieres sorgfältig entfernen. Auch sagt man dem Krebs nach, daß er animalische, verweste Stoffe als Nahrung nicht verschmäht. Auch diese unappetitliche Nahrung des Tieres wirkt schädlich auf den menschlichen Organismus, und es ist deshalb ratsam, Krebsspinne nie in Restaurants zu essen. Manche Köchinnen haben die Angewohnheit, die mittlere Schwanzflosse umzudrehen und den Mastdarm auszugehen. Abgesehen davon, daß dies eine grausame Tierquälerei ist, so wird dadurch das Fleisch des Schwanzchens zusammenhanglos, locker und brüdelig. Nach dem Ausschälen läßt sich der Darm sehr leicht auslösen. Um die Tiere schnell zu töten, tut man gut, wie bei dem Hummer, so auch bei den Krebsen, während man sie einzeln ins siedende Wasser wirft, ein glühendes Eisen im Kessel hineinzuhalten, damit das Wasser im Kochen bleibt.

Zumillierte Wiener Schnitzel. Steinpilze von der Größe eines Fünfmartstückes werden ohne Stengel und unabgetrocknet abgewaschen und in Salzwasser abgekocht (etwa 20 Minuten). Sind sie abgekühlt, so zieht man sie einmal leicht durch Mehl, wendet sie in geriebener Semmel um, bratet sie in Butter bräunlich auf beiden Seiten, streut ein wenig Pfeffer über und serviert sie mit einigen Kapern und Zitronenscheiben. B. v. W. aus V.

Kirschen einzumachen. Süße wie saure Kirschen eignen sich, falls sie möglichst festes Fleisch, gutes Aroma und vorteilhafte Größe haben, gleich vortrefflich zum Sterilisieren im Weck. Diese Eigenschaften besitzen unter den Süßkirschen die meisten Knorpelkirschen, unter den Sauerkirschen die meisten Amorellenforten. Zum Sterilisieren wählt man am besten nur die dunklen Sorten, weil die roten beim Sterilisieren leicht

die Farbe verlieren und dann im Glase nicht schön aussehen. Als die geeignetsten Sorten nennt Hopps-Homburg v. d. Höhe von den Süßkirschen die spanische schwarze Knorpelkirsche und die Leberkirsche, von den Sauerkirschenforten namentlich die große lange Lotkirsche, meist Schattenmorelle genannt. Sämtliche zum Sterilisieren benutzten Sorten müssen reif sein, ohne jedoch überreif zu sein. In manchen Jahren, namentlich in trockenen, haben die Kirschen häufig „Maden“, worauf beim Einmachen unbedingt zu achten ist. „Mädige“ Kirschen müssen vom Sterilisieren ausgeschlossen werden. — Süße Kirschen. Die verlesenen und gefäulerten Kirschen, sowohl Süß- als auch Sauerkirschen, werden vom Stiel befreit und dann möglichst fest in Gläser gefüllt. Für Sauerkirschen nimmt man eine Zuckermenge aus 750 g Zucker, für Süßkirschen eine solche von 300 g Zucker auf je 1 l Wasser, gießt die Lösung über die Kirschen und sterilisiert zehn Minuten bei 90° C. — Saure Kirschen. Hierzu können nur saure Kirschen verwendet werden, auch läßt man ihnen den Stiel, den man bis auf 1 cm einführt. Die fest in die Gläser gefüllten Kirschen werden mit einer geläuterten und erkalteten Zuckermenge aus 750 g Zucker, 1 l Flüssig, einigen Nellen und etwas Zimt übergossen und dann bei 90° C zehn Minuten sterilisiert.

Wassfische in Waschlischen werden mit Spiritus befeuchtet, dann streut man gepulverte Weinstein-säure darauf, läßt diese 24 Stunden aufquellen und spült den Stoff in kaltem Wasser nach.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

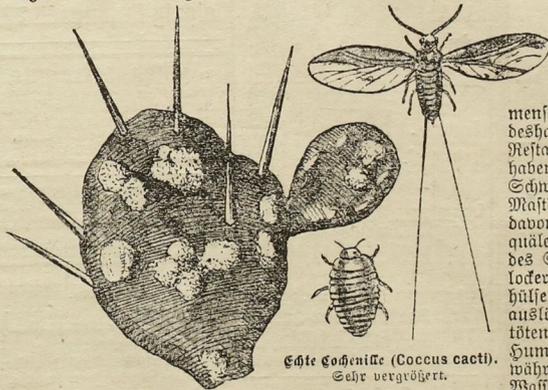
(Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für die Leser nur Zweck, wenn dieselbe befristet erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Ffr. in Briefmarken beigelegt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage direkte Erledigung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonym: Aufschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.)

Frage 112. Wie vertilgt man Kleeseide, ohne den sonstigen Futterwuchs zu schädigen? F. P. in N.

Antwort: Kleeseide kann nicht vertilgt werden, ohne gleichzeitig die damit befallenen Gras- und Kleepflänzchen zu vernichten. Ist die Verbreitung der Seide gering, so ist das Herausuchen und Umgraben der befallenen Stellen mit nachfolgender Neuanfaat der leeren Stellen oft ausreichend, um dieses Feindes Herr zu werden, sofern die Arbeit pünktlich gemacht wird. Man muß die betreffenden Stellen weiter hinaus umgraben, als die Seide sichtbar ist. Die herausgehakten Seidepflanzen werden an Ort und Stelle mit Stroh und Petroleum verbrannt, damit der Samen nicht verschleppt werden kann. Man dünge den betreffenden Boden mit Holzasche und Gülle, welcher Eisenvitriol bis zur Geruchlosigkeit beigelegt ist, oder mit Thomasmehl und Kainit, dann wird die Seide von dem stärker wachsenden Futter in Schranken gehalten, wenn sie auch noch nicht ganz vertilgt wird. Ist aber die Wiese auf der ganzen Fläche in Schranken gesetzt, so bleibt nur Umbruch und Neuanlage übrig, welche nach ein- bis zweijährigem Hackfruchtbau wieder erfolgen kann. Seidehaltiges Futter hilft das Unkraut stets weiter verbreiten, weil die darin enthaltenen Seidesamen von den Tieren nicht verdaut, sondern mit dem Mist wieder auf Felder und Wiesen gebracht werden. Seidehaltige Stellen auf Wiesen und Kleefeldern sollten daher stets abgemäht werden, ehe die Seide zur Blüte gelangt. B. G. in F.

Frage 113. Wann kann ich neu gelästen Rasen vor Winter zum letzten Male sähen? Wie behandle ich ihn sonst?

Antwort: Die Zeit des letzten Säehens richtet sich nach der Gegend, den Bodenverhältnissen und der Witterung. In den meisten Fällen wird es aber noch zu Anfang Oktober vorzunehmen sein. Mit diesem letzten Mähen können lüdenhafte Stellen gleichzeitig aufgelockert und mit Grasamen besät werden. Besteres gelingt in dieser Zeit meist viel sicherer als im Frühjahr, wo Sonnenschein und trodene Luft das Aufgehen oft behindert. Ist der Rasen ärmlich von Wuchs, so empfiehlt sich, nach dem letzten Mähen ihn mit Komposterde zu überziehen, nur hüte man sich, damit allzu herb zu kommen. Früherer Mist darf nicht aufgebracht werden, dagegen ist alter, verrotteter gut angebracht, jedoch erst kurz vor oder während des Winters. B. W.



Echte Cochenille (Coccus cacti). Sehr vergrößert.

denen die echte Cochenille gehört, als Pflanzenschädlinge bezeichnet werden müssen. Was bei dieser Familie besonders merkwürdig ist, ist der Umstand, daß zwischen beiden Geschlechtern eine solche große Verschiedenheit vorwaltet, daß sie der Unkundige für Angehörige verschiedener Familien halten könnte. Die Männchen sind stets kleiner und schlanker gebaut als die Weibchen und mit Flügeln versehen, jedoch sind die Hinterflügel meist verkümmert und ähnlich wie bei den Fliegen zu Schwingen umgebildet. Auch ihr Rüssel ist verkümmert, und sie machen eine vollkommene Verwandlung mit ruhelndem Puppenzustande durch. Die flügellosen Weibchen sind den Männchen gänzlich unähnlich. Sie haben einen runden, halbkugelförmigen oder flachen, schild- oder birnenförmig aufgeschwollenen Körper, der oft mit einem weißen, flossigen Gebilde bedeckt ist. Kopf und Beine kann man nur von der Bauchseite aus erkennen, und mit zunehmender Nahrung ver-

Reklameteil.

Einer der größten Gebrauchsgegenstände ist das Fahrrad geworden, während in früheren Jahren infolge des hohen Preises nur die wohlhabenden Klassen solches ankaufen konnten, ist es in neuerer Zeit Gemeingut aller Stände geworden. Zu dieser großartigen Verbreitung hat nicht zum

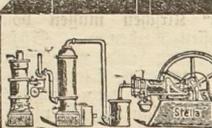
wenigsten die bequeme Anschaffungsweise das Ihrige beigetragen.

Die Roland Maschinen-Gesellschaft, G. m. b. H. in Köln, hat sich besonders darauf eingerichtet, erstklassige deutsche Fahrräder zu möglichst billigen und zu außerordentlich günstigen Zahlungsbedingungen zu liefern, und nur empfohlen den Lesern unserer Zeitung, sich bei Anschaffung

die neue Preisliste Nr. 504 kommen zu lassen, welche an jedermann kostenfrei versandt wird.

Alle Zusendungen an die Redaktion sind zu richten an die Adresse des Herrn F. Neumann in Neudamm. Um Mitarbeiterhaft aller Leser wird höflichst gebeten,

Insertate.



Sauggasanlagen
für die verschiedensten Brennstoffe.
Motore u. Lokomobilen
für Gas und flüssige Brennstoffe.
Erstklassige Fabrikate.
Billigste Preise, kurze Lieferzeit, weitgehendste Garantie. (137)
Motorenfabrik Darmstadt
G. m. b. H. in Darmstadt.
Tüchtige Vertreter gesucht.

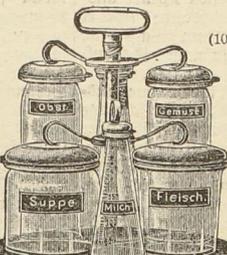
Für nur 2,50 Mk.
versende ich einen gutgehenden Wecker mit nachlässigster Arbeit. **Wasseruhr** mit Patentant. geblüht. **Kronenwecker** mit nachlässigster Arbeit, sehr laut und lange weckt! Nur 8,30 Mk.
folgt eine edle Uhr. **Exp.-Rem.-Uhr**, 6 Ruten, in doppelt. Goldrand, 3jähr. schriftl. Garantie. Wer wirklich viel Geld beim Einkauf solcher Ware sparen will, veräume nicht, meinen neuesten, reich illust. **Preis-Katalog** über sämtl. Uhren, Ketten, Gold- u. Silberwaren etc. gratis u. porto zu versch. **Uhrmacher u. Schmiedwerkstätten** vorzuliegen. **Preis-Katalog** über sämtliche Uhren, Feinmechanik, Werkzeugen, Ketten u. Goldwaren etc. ⁹⁾ Versand nur gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung. **Porto u. Verpackung** extra. **Bestellung** an **Hugo Pinow, Hannover 37.** Uhren billigerer Qualität:
Uhr.-Rem.-Uhr, 30 Ruten, 5,25
Edel Silberne Herren-Rem., 6,75
Edel Silberne Damen-Rem., 6,75
Goldene Damen-Remont., 13,25
Weckeruhren mit Abteiler, 1,50

Wir versenden edle (131)
Italiener Zuchthühner
à Mk. 1,20, größere à Mk. 1,40. Bei 20 Stück franco. Garantie lebende Ankunft. **Bezugsfrist** vierzehn Tage. **Preisliste gratis.**
Geflügelhof Germania, Guden i. Baden.



Deutsche erstklassige Roland-Fahrräder & Motorräder auf Wunsch auf Teilzahlung Anzahlung bei Fahrrädern 20-40 Mk. Abzahlung 7-10 Mk. monatlich. Bei Barzahlung liefern Fahrräder schon von 65 Mk. an. **Fahrradzubehörteile** sehr billig. **Man verlange Katalog** umsonst. **Roland-Maschinen-Gesellschaft in Köln. 504.**

Koche auf Vorrat! (102)



Weck's Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.
Einfach, solide, zuverlässig!
Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt. Für Hotels, Pensionen, Krankenhäuser, Gesundheitsheimen von epochemachender Bedeutung.
Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung“ von **J. Weck, G. m. b. Haftung, Oeffingen, Amt Säckingen (Baden).**

Sie haben noch nicht einen Versuch mit **Dr. Brodmann's** echter Marke B gemacht. Mit ihr kann man die **Reifezeit der Scheweine** anregen und **lesterer** viel früher als sonst schlachtreif machen. Sollte das nicht einen **Verjud** lohnend erscheinen lassen? Tausende haben diesen Versuch zu ihrer **vollsten Zufriedenheit** schon gemacht. **Ca.**

1 Pfennig (144)
tägliche Kosten. 5 Kilo von **Dr. Brodmann's** Marke B mit dem **Zwerg** 3,50 Mk. franco per Post. 12 1/2 Kilo 6,50 Mk., 25 Kilo 11 Mk., 50 Kilo 20 Mk., 100 Kilo 39 Mk. franco per Bahn. **Wunderwertigen Nachahmungen** gebe man aus dem Wege! Man bestelle ausdrücklich **Dr. Brodmann's** Marke B.
Dr. Brodmann
Chem. Fabrik
Leipzig-Eutritzsch 22.

Bei mangelhaftem Bartwuchs

Kann ein Versuch mit meinem weltberühmten **Haarwuchsbeförderungsmittel** **Caualier** nur angelegentlich empfohlen werden. Fortwährend gehen mir **unaufgefordert** die wärmsten **Dank** schreiben zu, und kann hieraus der **Beweis** entnommen werden, daß mein **Caualier** von **wirklich vorzüglicher Qualität** ist.

Wo nur immer ein für solche Mittel empfindlicher **Haarboden**, oder auch nur ganz kleine Härchen vorhanden sind, sollte man mein **Caualier** anwenden. Wenn nur die **minimale** Menge für **Haarwuchs** über, der **Bestandteil** für ein **Haar**, **genügend** ist, vorhanden ist, wird man über den **Erfolg** meines **Caualier** **kaumen**. Sollte jedoch der **Haarboden** für solche Mittel **vollständig unempfindlich** sein, was **selbstredend** bei **keinem** Mittel ausgeschlossen ist, so **gähle** ich

bei Nichterfolg das Geld zurück
so daß also niemand ein **Risiko** hat.

1000 Mark Belohnung
zahle ich demjenigen **sofort** in bar, der mir auch **nur einen Fall** nachweist, in dem ich mich bei **Nicht**erfolg **mündlich** oder **schriftlich** geweigert habe, daß **Geld** zurückzahlen. **Garantie** schein liegt jeder **Sendung** bei.

Der Preis ist: **Stärke I 2 Mark** Stärke II 3 Mark und Stärke III 6 Mark.

Verfand nur gegen **Nachnahme** oder **Voreinendung** des **Geldes**. **Porto**, welches bei **Nach**nahme 50 Pf., bei **Voreinendung** 20 Pf., **bestenfalls** nicht extra **bestimmt**. Bei **zwei** Dosen **liefer**e ich in **Deutschland** **postfrei**, bei **drei** Dosen **gebe** ich eine **vierte** **umsonst**. Nach **dem** **Auslande** **versende** nur **nach** **vorheriger** **Einwendung** des **Geldes**. — **Preisliste** gratis.

Heinrich Küppers Nachf., Köln a. Rh. Nr. 68
Spezial-Versandhaus in **Parfümerien, Seifen** und **kösm. Präparaten** aller **Art**.

Indem ich **vorige** **Woche** eine **Dose** **Caualier** von **Ihnen** erhalten habe und meine **Kameraden** mich **schon** **bewundern** über den **Fortschritt** meines **Schnurrbarts** möchte ich sie **bitten**, meinen **Kameraden** . . . **H. H., Kirchheim**. — Ich kann nicht umhin, Ihnen mitzutellen daß ich nach **Gebrauch** einer **halben** **Dose** **Caualier**, die mir mein **Schwager** überlassen hatte, einen **kompletten** **Schnurrbart** erhalten habe. Auch mein **Schwager** hat einen **großartigen** **Erfolg** erzielt. **N. Sch., Bottrop**. — Bitte Ihnen mit, daß ich nach **Gebrauch** Ihres **Caualier** einen **schneidigen** **Schnurrbart** bekommen habe. Meine **Kollegen** haben mich **ganz** **bewundert**, als sie mich nach **acht** **Tagen** **sahen**. **A. G., Augsburg**. — Da ich durch das im **letzten** **Monat** von **Ihnen** bezogene **Caualier** schon **schönen** **Erfolg** erzielt habe, bitte ich sie für **meinen** **Freund**. **A. W., Seibelsberg**. — Wie sie wohl wissen, **schickte** sie mir vor **14** **Tagen** eine **Dose** **Ihres** **Caualier**. **Sage** **Ihnen** **meinen** **besten** **Dank**. **Denn** **heute** **schon** **habe** ich einen **Schnurrbart**, ist **kaum** zu **glauben**. **F. K., Berlin**.

100% sparen Sie
beim Einkauf dieser hochfeinen 6-Pfennig-Zigarre.

Diese Vorstentanden Pflanzers Zigarre
kosten 1000 Stück 30 Mk.
Probe 100 Stück 4 Mk.
franko Nachnahme
sehr günstig für Händler.
N. Dick, Schwepnitz iS Nr. 203.

1 Schwepnitziger Zigarren-Fabrik
M. Dick, Schwepnitz iS Nr. 203.

Versand 300 Stück 11 Mark franco Nachnahme an jedermann.
ff. 1-Pfennig-Zigarretten 1000 Stück 5 Mark. ff. 2-Pfennig-Zigarretten 1000 Stück 10 Mark. (127)

Ein gewaltiger Fortschritt

ist das neue Modell des Teutonia-Zentrifugal-Milch-Separators.



Vorlangen Sie Prospekte u. Offerten. **Märk. Maschinenbau-Anstalt „Teutonia“, Frankfurt (Oder) 119.**

„SUPERIOR“
Fahrräder, Nähmaschinen
sind entschieden die vorzüglichsten u. trotzdem **ausserordentlich billig!** — Haben Sie **Bedarf** in **Fahrrädern, Nähmaschinen u. Fahrrad-Zubehörteilen**, so **fordern** Sie **unseren Hauptkatalog**, der **Innen** **kostenlos** **zugest.** **ist** **wird**; **derselbe** **blet** **et** **reichhaltigste** **Auswahl** **bei** **allerbilligster** **Preisstellung**.
Hans Hartmann G. m. b. H. EISENACH Nr. 29.

Bei **Rheumatismus**, **Ischias** etc. hat sich **Rheumatol** **Janke** **Preis** **1 Mk.** **gut** **bewährt**. **sofort** **schmerzstillend**. **Preis** **1 Mk.** **3.**
Chemische Fabrik Janke, 134 Hamburg 23.

Verlag von **F. Neumann** in **Neudamm**.

Als **bewährtestes** **Belehrungsbuch** kann **empfohlen** werden:
Wagenfeld's Tierarzneibuch und **Gesundheitspflege** der **landwirtschaftlichen** **Haustiere**. **Neunzehnte**, **verbesserte** **Ausgabe**. **Von** **M. Prouss**. **Mit** **174** **Text-Abbildungen**. **Preis** **sehr** **gebunden** **6** **Mk.**. **Trotz** **der** **vielen** **Bücher** **auf** **diesem** **Gebiete** **ist** **der** **Wagenfeld** **wohl** **das** **älteste**, **angesehenste** **und** **besitzt** **den** **Praktiker** **geschätzteste** **Belehrungsbuch**. **Schon** **das** **von** **einem** **Buche** **neunzehn** **Aufgaben** **erfüllen** **könnten**, **ist** **ein** **Belehrungsbuch** **sehr** **große** **Nützlichkeit**. **Wer** **also** **ein** **Tierarzneibuch** **noch** **nicht** **in** **seinem** **Besitze** **hat**, **der** **greife** **getrozt** **zu** **dem** **altberühmten** **Wagenfeld**; **derselbe** **wird** **sich** **in** **Früchten** **als** **unverwundlich**, **unentbehrlicher** **Haushaltsfreund** **erweisen**. **Zu** **bestellen** **gegen** **Einsendung** **des** **Betrages** **franko**, **unter** **Nachnahme** **mit** **Vorzugszahl**.
F. Neumann, Neudamm.

Alle **Buchhandlungen** **nehmen** **Bestellungen** **entgegen**.

Für **Redaktion**: **Wald** **Grundmann**, für **die** **Insertate**: **Wald** **Neumann**, **Verlag**: **F. Neumann**, **Amlich** **in** **Neudamm**. — **Verlag** **von** **Karl** **Vogel**, **Leipzig** **(Vgl. S. 10)**.